



Kampfkunst als Teil einer erfolgreichen Therapie: Damit befaßten sich jetzt hochrangige Referenten wie Gertrud Schröder während einer Tagung in der Klinik Schloß Haldem.

Foto: Spreen-Ledebur

Fachleute diskutierten in Schloß Haldem

Klinik setzt auf Kampfkunst als ein Teil der Therapie

Stemwede-Haldem (-sl-). Über die Kampfkunst als Teil der Therapie im Maßregelvollzug diskutierten jetzt Experten während einer Tagung in der Klinik Schloß Haldem.

Seit zehn Jahren gehört traditionelles Aikido zur Therapie in der Klinik für suchtkranke Rechtsbrecher. Anders als in der Kriegskunst, die die Bezwingung des äußeren Gegners zum Ziel habe, werde bei der Kampfkunst der innere Gegner attackiert, betonen die Verantwortlichen um Thomas Brendel. Dabei setzten sich die Patienten mit zerstörerischen, negativen Untugenden wie Angst, Neid und Mißgunst auseinander. Diese Untugenden gehörten zu jedem Menschen, „haben bei unseren Leuten aber zur Straftat geführt.“ Mit ei-

nem solchen Therapie-Angebot lasse sich die eigene Persönlichkeit stärken.

Die Kampfkunst ist nach Darstellung der Verantwortlichen nur ein Glied in einer langen Kette von Therapie-Möglichkeiten und erfolgreich darin integriert. Bei Störungen, wo Maßnahmen nicht greifen, erreiche die Kampfkunst als non-verbales Instrument die Patienten. In einem solchen Fall sei somit eine therapeutische Beziehung gegeben.

Sicherlich sei das Thema in der Öffentlichkeit ein Reizthema, denn es werde oft mit Kampfsport verwechselt. Man wolle durch die Therapie aber keine Schläger „züchten“, sondern die seelische und körperliche Gesundheit der Patienten steigern.